

Vortrag von Fräulein Dembo
über ihre Versuche, mit anschließenden Fragen.
Im Psychologischen Institut der Universität,
Montag d. 7. Dez. 25

D e m b o: Die Versuche gingen über Affekte und Handlungen, die Beziehungen zu Gesetzen, die dabei zustande kommen. Als erste mussten Versuche hergestellt werden, bei denen es überhaupt zu Affekten gekommen wäre. Als erster Versuch wurde ein Ring-Versuch gemacht, d.h. auf einen Tisch wurden zwei Flaschen gestellt, und auf eine Entfernung von ungefähr 3 bis 4 m sollten die Versuchspersonen mit Holzringen die Flaschen treffen. Also, wenn das die Flasche ist, so musste der Ring über die Flasche fallen und hier liegen bleiben wie im Lunapark.

W e r t h e i m e r: Also: es sollten Affekte erzielt werden und zu dem Zweck haben Sie die Aufgaben gestellt, die Versuchspersonen sollten auf dastehende Flaschen Ringe werfen und treffen.

D e m b o: Da es nun sehr schwierig gewesen ist, von dieser Entfernung die Flaschen zu treffen, kam es öfter erst zum Schimpfen, dann zu Unzufriedenheit im Ton, dann einfach zu irgend welchen Affektausbrüchen.

W e r t h e i m e r: Also; die Aufgabe ist nicht gleich gelungen, und dann geschah es, dass Versuchspersonen in Affekt gerieten.....

D e m b o: Und dies äußerte sich z.B. in Schimpfen oder es äußerte sich dadurch, dass sie auf den Tisch schlugen. Die Versuchsanordnung war so: (Demonstration) Die Tische standen hier, ich saß hier bei den Flaschen und die Versuchspersonen standen in einer Entfernung von 3 bis 4 m von den Flaschen weg. Also da wurde entweder geschimpft, oder es wurden die Ringe vor Wut heruntergeworfen, auf den Tisch geschmissen oder einfach auf den Tisch geschlagen. (Also wenn die Leute es ein paarmal versucht hatten und es nicht ging.)

Es war so: Der Versuch dauerte eine Stunde bis anderthalb Stunden und nun nach einer halben Stunde, öfter auch bei einer Verschärfung der Bedingungen, kam es zu solchen Affektausbrüchen. Wenn die Versuchs-

person auch nicht auf den Tisch geschlagen hat, so hat sie z.B. gesagt: Ja, wissen Sie, eigentlich wäre es sehr gut, wenn ich auf den Tisch schlagen könnte oder die Fenster einschlagen könnte. Also, es wurden verschiedene Wünsche ausgesprochen. Oder es wurde gesagt: eine andere Versuchsperson an meiner Stelle hätte das so und so gemacht und zwar schärfer gemacht.

W e r t h e i m e r: Wie konnten die Versuchspersonen auf den Tisch schlagen, wenn sie drei Meter davon entfernt waren?

D e m b o: Es wurden der VP. 10 Ringe gegeben, und wenn die 10 Ringe schon geworfen waren, mussten die VP.– mussten nicht, aber meist sammelten sie sie selbst auf und ich half, oder ich sammelte hauptsächlich und die VP. nahmen die Ringe auf, die in der Nähe lagen. Beim Sammeln der Ringe mussten die VP. oft an den Tisch herankommen, und da war es, dass sie auch öfter auf den Tisch schlugen: Jetzt wird es vielleicht besser geben! usw.

W e r t h e i m e r: Also, bei diesem Schlagen wurde auch gesagt, wie "jetzt wird es vielleicht besser gehen!"

D e m b o: Beim Sammeln der Ringe hat die VP. öfter gesagt, das könnte eigentlich der Versuchsleiter tun, das ist seine Arbeit; ich kann die Ringe auch nicht sammeln, meine Arbeit ist das Werfen, sodass sich diese Sache eigentlich im Schimpfen gegen den Versuchsleiter ausgedrückt hat.

A l l e s c h: Es kann eine solche Handlung, wie das Auf-den-Tisch-schlagen eine Affekthandlung sein, es kann auch eine quasi Affekthandlung sein. Es kann jemand so tun, als ob, nicht um jemand was vorzuspielen, sondern er benimmt sich in diesem Falle so: man würde sich ärgern, wenn man die Sache ernst nähme.

War es ein Auf-den-Tisch-schlagen in diesem Sinne, wie jemand, der im Grunde ganz unbewegt ist, eben diese Geste macht, z.B. aus Höflichkeit gegen den Versuchsleiter, aus Nachgiebigkeit gegen die ganze Situation, oder es kann natürlich auch so sein, dass sie sich tatsächlich ärgerten. Ist diese Unterscheidung gemacht worden?

W e r t h e i m e r (zu den VP.): Warum sprechen wir denn darüber, ob Sie sich wirklich geärgert haben? Haben Sie sich wirklich geärgert? (Zurufe: Ja.)

G o t t s c h a l d t: Soweit ich mich recht erinnere, habe ich mich nicht sehr geärgert. Wenn ich mich ärgere, habe ich gewöhnlich andere Gefühle als einen solchen Zustand, einer allgemeinen Missstimmung, Geiztheit. (Aber die war wirklich?) Die war wirklich.

Ich hatte die Empfindung bei verschiedenen Versuchen, dass ich zu sehr die Empfindung gehabt habe, dass ich in einem Versuch bin und dadurch habe ich mich nicht so sehr geärgert, sondern es war eigentlich mehr ein quasi-Ärger in diesem Sinne, denn das Bewusstsein ließ den Ärger nicht aufkommen; es handelte sich ja immer nur, musste ich mir sagen, um Versuche.

W e r t h e i m e r: Aber immerhin, wenn es sich auch um Versuche handelte, so kann doch immer noch ein Unterschied sein, ob sie bloß aus Gefälligkeit das gemacht hätten, na ja, da könnte man sich ärgern, aber nichts dergleichen in sich verspürt haben

G o t t s c h a l d t: Doch, ich habe schon in mir gespürt, aber es kam nicht so zum Durchbruch, wie wenn die gleiche Situation nicht ein Versuch gewesen wäre. (Werth.: Können Sie etwa beschreiben, was Sie gespürt haben?) Ja, ab und zu hatte ich das Gefühl: es ist ja Unsinn die Zeit an eine solche Sache zu verschwenden.

Frl. J a n z: Für mich war der Versuch gar nicht sehr affektbestimmt, ich fasste das irgendwie anders auf. Ich habe mich zwar auch ziemlich geärgert, dass ich nicht alle Ringe hinübertraf. Ich sagte mir, das ist auch wirklich unwahrscheinlich, dass man bis da drüben treffen kann. Ich entsinne mich nicht mehr ganz genau.

W e r t h e i m e r: Gottschaldt hat gesagt, er hat sich nicht sehr geärgert, und Sie sagen auch sowas. Es kommt mir vor, wie wenn ? wäre. Uns interessiert aber zunächst einmal: Haben Sie überhaupt etwas in sich gehabt von Ärger oder Missstimmung oder dergl. oder waren Sie vollkommen unbeteiligt, haben etwa Bemerkungen gemacht, wie "schönes

Wetter heute" und sich so außerhalb verhalten. (Zuruf: So nicht!) Der Grad des Ärgers oder der Missstimmung ist in zweiter Reihe wichtig, wichtig ist diese Frage.

Es ist doch schließlich keine Schande, dass man sich in einer solchen Situation ärgert, und sehr ärgert.

L i n d e m a n n: Ich habe mich sehr geärgert.(W.: Wütend gewesen, oder wie?) Ja, weil ich das nicht treffen konnte. Und der Versuchsleiter sah zu, und das ärgerte mich.

W e r t h e i m e r: Also erstens, dass Sie nicht treffen konnten und zweitens, weil der Versuchsleiter da zusieht. Haben Sie etwa geglaubt: mit einem höhnischen Gesicht? (Nein, das nicht!) Haben Sie sich über den Versuchsleiter geärgert?

L i n d e m a n n : Nein, ich schämte mich bloß immer mehr, zuletzt wurde ich ganz ärgerlich, dann kam ich nicht weiter, musste mich ganz anders einstellen.

W e r t h e i m e r: Haben Sie etwas gegen die Versuchsleiterin in sich gefühlt?

L i n d e m a n n: Ja, ich hätte sie gemordet, ich wollte sie treffen. Ich hatte das Gefühl, sie verhext absichtlich die Ringe, sie kann irgend etwas mit den Ringen machen, dass die Ringe nicht herauf gehen. Ich hatte das auch später, wenn ich bei andern Leuten zugesehen habe: sie kann irgendwas dagegen machen, dass die Ringe nicht auf die Flasche gehen.

W e r t h e i m e r: Sie beide sagen, Sie hatten dies Verhalten gegenüber der Versuchsleiterin. Wie lange dauerte das? War es fertig, wie der Versuch zu Ende war oder erst am nächsten Tag oder ist es jetzt noch?

V o i g t: Es hat nachher noch gedauert, einen Tag vielleicht.

L i n d e m a n n: Bei mir nicht, vielleicht noch eine halbe Stunde kaum.

V o i g t: Ich war nicht ärgerlich gegen die Versuchsleiterin aber irgendwie in einer Missstimmung oder irgend so etwas.

W e r t h e i m e r: War es etwa so, wie wenn einer eine schlechte Nachricht gebracht hat und man hat etwas gegen ihn? Ob sie schuld war oder nicht, jedenfalls ist es keine angenehme Persönlichkeit mehr gewesen, (Lindem. Ja.)

V o i g t: So was ist bei mir auch heute noch vorhanden, nicht von diesem Versuch, sondern von dem andern. Bei diesem Versuch wurde dies Gefühl dadurch kompensiert; ich hatte mich ruhig eingespielt, hatte neun Ringe drauf und da wurde mir der zehnte abgefangen. Da war ich kolossal wütend. Das ist mir ein paar mal passiert, aber schließlich hatte ich alle zehn drauf und war dadurch sozusagen Sieger.

W e r t h e i m e r: Als Sie Sieger waren, wie stand Frl. Dembo für Sie da? Waren Sie noch ärgerlich auf Sie?

V o i g t: Nein, im Gegenteil ich triumphierte.

O s : Ich erinnere mich sehr schlecht, wie es war. Ich weiß, dass ich mich geärgert habe, aber nicht, ob sehr.

D e m b o: Die Verschärfung der Bedingungen, von der ich sprach, war folgende: Die Versuchspersonen standen zuerst in einer Entfernung von 3 bis 4 m. Nun habe ich den VP. nach einiger Zeit gesagt, wollen Sie vielleicht näher probieren? (Zeichnung)

Wenn dann die VP. in einer Entfernung von 1 m oder noch näher standen, und während sie von 3 m aus nur selten oder 2, manchmal 3 mal traf, jetzt manchmal 6, manchmal 8 mal traf und eine Möglichkeit vorhanden war, dass sie alle 10 traf, wenn sie sich dann sozusagen die Hoffnung gemacht hatte, dass das gelingen würde, so warf ich die Ringe ab, d.h.: der Ring wird geworfen, und ich nehme ihn entweder mit der Hand oder einem Stückchen Holz und fange ihn einfach auf oder schmeiß ihn zur Seite. Da kommt es dann zu einem größeren Ärger und zwar werden dann die Ringe genommen, auf den Tisch mit einem ziemlichen Druck

gelegt und gesagt: Wenn Sie noch einmal die Sache so machen, dann höre ich auf, breche ich ab.

L e w i n: Ist es in diesem Falle nicht vorgekommen, dass das Wegnehmen der Ringe einfach die ganze Situation verändert hat in dem Sinne, dass die VP. gar kein Interesse mehr daran hatte, mit allen Ringen zu treffen?

W e r t h e i m e r: Eine Vorfrage dazu. In dem Augenblick, wo zum ersten Mal Frl. Dembo so Ringe abgefangen hat – was haben Sie da gefühlt? Ist in Ihrem Körper etwas vorgegangen, in Ihrer Hand? Ist in Ihnen was vorgegangen?

L i n d e m a n n: Es war das erste Mal bei mir so, dass ich nicht genau wusste, ob sie sich geirrt hatte. Sie hatte immer die Ringe, die vorbei fielen, genommen, und das erste Mal habe ich gesagt: Das ist doch mein Ring, den darfst Du ja nicht nehmen, der war ja schon auf der Flasche. Dann wurde es Kampf und dann wurde ich sehr ärgerlich.

W e r t h e i m e r: Können Sie sich erinnern, ob beim ersten Mal jemand von Ihnen eingefallen ist, dass er so vorspringen möchte und das Ding noch holen möchte, dass er irgendwie eine Bewegung dahin gemacht hat?

G o t t s c h a l d t: Ich bin Anfang des Sommers VP. gewesen und so lange kann ich mich auf solche Einzelheiten nicht mehr besinnen.

W e r t h e i m e r: Ich will so fragen: Ist im ganzen Verlauf dieses Ärgers bloß Psychisches in Ihnen vorgegangen oder hat sich auch etwas in Bewegungen bei Ihnen geäußert ?

L i n d e m a n n: Natürlich, sehr viel in Bewegungen. Nach kurzer Zeit habe ich versucht, irgend welche Gegenmaßregeln zu treffen, z.B.

W e r t h e i m e r: Mich interessiert hier hauptsächlich dieses: Sind solche Gegenmaßregeln gewissermaßen überlegt gewesen oder in dem Sinne: Na warte, wenn Du dies machst, mache ich dieses oder: ich werde

schon irgend einen schlaun Ausweg finden, um Dir das Handwerk zu legen! oder war es ganz anders ?

V o i g t: Bei mir hatte es diesen Charakter der Überlegung.

J a n z: Ich wollte auch den Versuchsleiter überlisten, aber es ging nicht.

W e r t h e i m e r: Ist das bei allen so gewesen (Wird bejaht!) Oder ist es bei jemand so gewesen wie beim Billardspiel: Der Ball geht und man will hinspringen, wenn er falsch geht.

(?) Frl. Dembo hat sich nicht etwa passiv verhalten, sondern sie war immer aggressiv und provozierend usw., sodass solche Momente nicht etwa vollkommen unerwartet kamen.

L e w i n: Im Moment, wo man bemerkt hat, dass Fr1. Dembo absichtlich die Anhäufung von Ringen auf eine Flasche wissentlich und willentlich verhinderte, also ihre eigene Aufgabe sabotiert hat,– hat das nicht zur Folge gehabt, dass die VP. oft ganz anders zur Sache stand und etwa sagte: Also wenn ich nicht zehn werfen soll, dann nicht. (Werth.: Wirf Du sie selbst!)

G o t t s c h a l d t: Im Anfang wohl nicht, aber nach sehr kurzer Zeit trat das ein, und z.B. das Ergebnis bei mir war, dass ich ein Notizbuch hervorholte, mich auf einen Stuhl setzte und mindestens anderthalb Stunden überhaupt nichts tat, auf die Aufgabe nicht irgendwie reagierte, sondern mich mit eigenen Sachen beschäftigte.

L e w i n: War es Ihnen wirklich ganz gleichgültig oder waren Sie ein paar Stunden lang beleidigt?

G o t t s c h a l d t: Ich habe mich in der ersten Zeit zurückgehalten, bis die Beschäftigungen mit meinem Notizbuch mich so fesselte, dass ich das ganz vergessen hatte. Ich kam erst wieder dazu, als Sie, Dr. Lewin, in das Zimmer hineinkamen, wieder hinausgingen und Frl. Dembo nun auch hinterher ging und Ihnen scheinbar den Inhalt des Versuchs erzählte. Von dem Augenblick an war ich reichlich gereizt.

D e m b o: Nach dieser Sache, wo ich das angefangen hatte, haben die Versuchspersonen die Sache als Kampf angesehen, die meisten und versuchten, mich zu überlisten. Auf welche Flasche die Ringe geworfen wurden, war den VP. freigestellt. Sie warfen nun meist auf dieselbe Flasche. Jetzt aber als ich den Ring abfangen wollte, hat die VP. erst auf die eine Flasche und dann auf die andere geworfen, sodass ich eigentlich nicht die Möglichkeit hatte, gleichzeitig beide Flaschen zu übersehen und bei beiden Flaschen zu stören. In dem Augenblick, wo so etwas gelang, hat es ihnen kolossalen Spaß gemacht, da lachten sie und triumphierten, wie man sagt.

Jetzt gab es aber noch etwas: Falls der Versuchsleiter den Ring abgefangen hat und zwar einen Ring, der ganz gut geworfen war, und es eine schwierige Sache gewesen ist, den Ring abzufangen, so gab es VP., die gesagt haben: ja, das war eigentlich sehr schön, wie dadurch der Versuchsleiter das abgefangen hat – obgleich der Ring dadurch nicht auf die Flasche gekommen war, also sie gaben sozusagen zu, dass der Feind was Gutes gemacht hat.

Bei diesem Versuch, wie auch bei dem nächsten, traten folgende Sachen ein: 1. Affektausbrüche, von denen wir schon sprachen, die sich später oft noch gesteigert haben, z.B. Herumlaufen am Tisch, einfach Schreien, und dann gab es noch folgendes, und das was symbolisch: Die VP. die bei dem Werfen auf eine Flasche gestört worden ist, warf den Ring, falls sie bei diesem Tische stand, nebenbei auf eine dritte Flasche, die eigentlich sinnlos hier stand, hinauf. Solche Sachen kamen auch später bei andern Versuchen zustande.

W e r t h e i m e r: Warum nennen Sie das symbolisch?

D e m b o: Weil sie eigentlich gar nicht die Flasche treffen wollten. (Das Wort ist schwer belastet)

L e w i n: Ich möchte dazu bemerken, dass es ein ähnliches Verhalten(nicht verstanden)

W e r t h e i m e r: Ich möchte meinen, dass der Begriff in ganz anderer Richtung geht. Es kommt gar nicht dem Mensch oder Tier darauf an,

dass der Zweck erfüllt wird, sondern in der ungefähren Richtung etwas tun ist das Entscheidende.

D e m b o: Es gab noch andere Sachen: Beim Werfen der Ringe auf die Flaschen ist eine VP. zu dem Kleiderhaken gelaufen, der ganz weit entfernt war, sodass sie einen ganz großen Weg machen musste. In dem Augenblick, wo ich sie störe, läuft die VP. herum, wird irgendwo schmeißen und schmeißt auf die Kleiderhaken, dabei lacht sie und freut sich.

L e w i n: Vielleicht kann jemand noch Handlungen erzählen, die den gleichen Charakter haben, die diese Art von Abbiegen haben, also der eigentlichen Aufgabe nicht entsprechen. Oder wenn man noch etwas darüber weiß, wie einem dann zumute ist, wenn man so etwas tut. Man freut sich: ist dass ebenso, als wenn es einem wirklich geglückt ist ?

L i n d e m a n n: Ich wüsste noch etwas. Ich hatte eine Schülerin der es entsetzlich schwer wurde, Schönschrift zu leisten und die schließlich auf die Idee kam, die Schönschrift so zu machen, dass sie die ganze Seite voller Grundstriche machte und dass sie dann die H-striche vornahm, also die Arbeit vollkommen verwandelte und ganz anders machte .

D e m b o : Nun noch eine dritte Sache, die Ausweichungen....

W e r t h e i m e r: Eine ähnliche Handlung dürfte auch sein, wenn jemand z.B. Teller werfen lernt, Jonglieren, und er, während er lernt, wenn es nicht geht, und etwa ein Teller zerbricht, die andern Teller zu Boden wirft. Das ist noch was anderes. Ich wollte nur fragen, ob Sie etwas Ähnliches hatten oder etwas dazu sagen können.

V o i g t: Sowas gab es auch. Wenn ich anfangs zu werfen und der erste Ring trifft die Flasche nicht, dann werfe ich die andern neun nachlässig gleich danach, weil Bedingung ist, dass die Ringe in einer Serie geworfen werden.

W e r t h e i m e r: Übrigens beim Kegelspielen kommen solche Sachen, glaube ich, oft vor, dass man – wenn der König noch steht, und man zielt

mehrmals und trifft ihn nicht, wenn er allein steht im Ärger die letzten drei Kugeln einfach loschmeißt.

Es kommt sogar vor, bei Kriegsparteien, wo mehrere zusammenspielen, dass, wenn der Vorgänger von der Gegenpartei schon alle Kegeln umgeworfen hat, man doch noch die Kugeln im Ärger schmeißt, obzwar kein Kegel mehr steht.

D e m b o: Ich sprach von den Ausweichungen. Damit ist folgendes gemeint. Wenn eine VP. die Flasche nicht mehr treffen kann, so fängt sie manchmal an, herumzugehen, irgend etwas anderes zu tun, obgleich sie noch immer auf die Flaschen werfen will und sich nicht vollkommen mit irgend etwas anderem beschäftigt, d.h. dass sie nicht irgend was vornimmt, wie erzählt wurde, wobei sie den Versuch vollkommen vergisst, sondern eigentlich noch im Versuch bleibt und andere Sachen hineinschreibt, etwas von dem Versuch abgeht, aber noch immer in der Situation des Versuche ist. Da ist z.B. folgendes: ein Betrachten der Flasche oder z.B. auch ein Spielen mit der Flasche. Also es wird, anstatt auf die Flasche zu werfen, die Flasche genommen und hingelegt und nun ein anderes Spiel daraus gemacht.

Dann gab es schließlich noch eine vierte Sache, die ich vielleicht als geboren aus dem Fehlgehen bezeichnen muss. Die VP. ging vollkommen vom Versuch weg, vergaß, dass sie da ist, und beschäftigte sich mit irgend einer andern Sache, z.B. mit irgend einer Aufgabe, die sie gerade auch gelöst hätte, oder mit dem Gedanken, wie sie später mit der Strassenbahn fahren wird oder wie sie zur Zeit irgend wo hinkommen wird. Also in diesem Falle vergaß die VP. vollkommen, dass sie bei dem Versuch war. (Wie im Falle Gottschaldt.) Ja.

Nun ist ein zweiter Versuch gemacht worden, gleichzeitig mit diesem Versuch, der mit dem Namen Blumenversuch bezeichnet wurde. Es wurden vier Latten genommen, ungefähr 1 1/2 m lang und so gelegt (Demonstration). Da es zufällig nicht vier gleiche Latten waren, so wurden diese Latten zusammengelegt und die andern beiden hier daneben gelegt. Ein Stuhl wurde in das Viereck gestellt. Hier wurden Ringe gelegt, dieselben Ringe, die bei dem Flaschenversuch benutzt worden sind. Hier wurde in einer Entfernung, von der ich noch sprechen werde, ein Bock gestellt, ungefähr so noch. Auf diesem Bock lag eine Blume.

Nun wurde später auch hier ein Bock gestellt, aber näher, sodass die VP., falls sie im Quadrat war, ohne weiteres diese Blume, die hier lag, also die zweite, greifen konnte. Die VP. wurde in dies Quadrat gestellt und musste die Blumen greifen, ohne aus dem Quadrat herauszugehen. Die Entfernung war so eingestellt, dass das einfache Greifen mit der Hand unmöglich war. Sie durfte das Quadrat nicht verschieben und musste mit den Füßen bis zum Schluss im Quadrat bleiben, also so lange, bis sie die Blumen gelangt hatte. – Dann gab es Lösungen. Die erste war, dass man den Stuhl genommen hat, der im Quadrat stand, ihn zwischen das Quadrat und den Bock gestellt hat – man konnte ihn auch hier hinstellen, das ging auch – und dann, indem man sich auf den Stuhl stützte, die Blume griff.

Nun gab es eine zweite Lösung die darin bestand, dass man sich auf die Knie gelegt hat, dann konnte man diese Blume greifen.

Es gab dann Variationen, indem VP. sich nicht auf die Knie zu legen brauchten und sich auf die Hand stützten usw. Aber das wurde alles als zweite oder erste Lösung angesehen. Das Finden dieser Lösungen geschah nicht plötzlich. Es gab Fälle, wo eine Stunde lang, anderthalb Stunde oder auch manchmal zwei Stunden lang die Lösung gesucht wurde und nicht gefunden wurde. Öfter aber wurden die beiden ersten Lösungen gefunden. Und dann habe ich gesagt: Ja, es gibt noch eine dritte Lösung. Die VP. fing dann an, die dritte Lösung zu suchen, die es nicht gab, und wenn sie verzweifelt war, sagte ich immer von neuem: es gibt eine Lösung, habe ihnen also dazu immer Mut gemacht. Bei diesem Suchen der dritten, nicht existierenden Lösung kam es dann auch zum Schimpfen, zur Unzufriedenheit, zum schnellen unruhigen Herumlaufen, zum Wütendwerden und dergleichen mehr. Hier war ein runder Tisch, der Versuchsleiter saß hier. Auf dem runden Tisch stand eine Vase, darin standen dieselben Blumen, die auf dem Bock lag. Die VP. haben manchmal eine Blume aus dieser Vase genommen, ungefähr dieselbe Sache wie (sic! Vermutl.: wie) mit der Flasche, oder haben die Blume genommen, die eigentlich nicht zum Versuch gehörte, die auf dem andern Bock lag. Es gab Fälle, wo die VP. fragten, gehört der andere Bock dazu? – Nein. – Sonst könnte ich eigentlich die Blume nehmen und Ihnen geben, die kann ich greifen. Ich sage nein, das geht nicht. Nach zehn Minuten, ohne ein Wort zu sagen, geht die VP. heraus, nimmt diese

Blume und behält sie. So wurde es auch öfter mit den Blumen gemacht, die auf dem Tisch standen.

Jetzt kam es so, dass ich manchmal die Blumen, die nicht zum Versuch gehörten, wegnehmen wollte, und die VP. wurde dann noch wütender, als sie vorher gewesen war. Sie wollte sie ganz im Ernst nicht aufgeben, sie hat mich an die Hand gegriffen, hat das Möglichste getan, damit ich die Blume nicht herausreiße, war auch sehr betrübt, wenn ich die Blume schließlich hatte und irgendwie – ja, missgestimmt.

W e r t h.: Können Sie etwas dazu erzählen?

VP.: Ich habe die Blume von dem andern Bock weggenommen. Ich habe gleich gedacht: die hat sie dahingelegt, damit ich sie nehme, – nun tue ich es gerade nicht. Ich hatte aber den Wunsch, sie zu nehmen, habe immer gedacht, nein, das tue ich nicht, die Blume nehme ich nicht, schließlich habe ich sie doch genommen, trotzdem ich versuchte, das zu unterdrücken. Ich merkte gleich, dass der Bock dastand, damit ich die Blume nehme.

L e w i n: Also bevor Sie die Blume von dem falschen Bock nehmen wollten, hatten Sie schon die Vorstellung: die ist hingelegt, damit ich sie nehme?

VP.: Ja, ich habe sie mir gleich so angesehen und habe gedacht, es hat einen bestimmten Grund, dass der Bock da steht, jetzt nehme ich sie aber gerade nicht.

L e w i n: Wie Sie sie dann hatten, wollten Sie sie nicht hergeben?

VP.: Ich konnte sie dann auch wiedergeben, nur sie mal nehmen, das wir (sic! Vermutl.: war) die Hauptsache, ich verstand doch, dass das nicht die Lösung war. (Zwischenfrage) Das hat damit nichts zu tun. Es war nur eine momentane kleine Befriedigung, aber dann war man wieder bei der alten unbefriedigenden Situation.

D e m b o: Das war aber nicht bei allen.

Voigt: Ich habe sie nicht genommen, habe auch kein Gelüste danach gehabt. (Zuruf.) Bemerkt wohl (Haben Sie auch gedacht, dass sie aus irgend einem geheimnisvollen Grunde da hingelegt war?) Ja, aber auf keinen Fall anrühren oder ansehen. (Mussten Sie sich zurückhalten?) Nein, nicht schlimm, aber etwas doch. (Warum gar nicht ansehen?) Ich stand immer in Kampf Stimmung zum Versuchsleiter. (Also, was mit dem Versuchsleiter zu tun hat, damit weg?) Ja.

VP.: Ich habe mich einmal nach der Blume auf dem Tisch erkundigt, aber das habe ich lediglich aus Überlegung getan, weil ich mir immer des Versuchs etwas bewusst war. Ich habe eben jede mögliche Kombination überlegt, die es geben könnte, und habe mich deshalb sicherheitshalber noch einmal erkundigt, ob ich die Blume vom Tisch nicht nehmen könnte. (Als mögliche dritte Lösung?) Als richtige Lösung habe ich das selbst für mich abgelehnt, aber mir doch gesagt, sicherheitshalber will ich mich erkundigen, habe aber nicht den Wunsch gehabt, sie wegzunehmen.

WERTH.: Haben Sie alle dem Frl. Dembo schlankweg geglaubt, es gibt eine dritte Lösung? (Voigt: Ja.)

FREUND: Nein, ich hatte die ersten zwei Lösungen glaube ich, in 15 Minuten gehabt. Und dann hatte ich ständig während der weiteren drei Stunden so ungefähr alle zehn Minuten immer wieder den Gedanken, es gibt keine Lösung mehr, es kann sich nur darum handeln, dass ich hier aufgehalten werde.

LEWIN: Haben Sie den Versuch sofort gehabt, nachdem Frl. Dembo das gesagt hat, oder erst auf Grund von Überlegungen?

WERTHEIMER: Haben sie ihr nicht angehört, dass sie lügt.

FREUND: Nein, ich habe mir die Situation logisch klar gemacht und mir gesagt, es kann keine andere Lösung geben. (Lewin: Waren die Ungläubigkeitsperioden lang oder kurz?) Ich habe dann, weil Frl. Dembo immer wieder gesagt hat: es gibt noch eine Lösung, mir immer wieder noch ein-

mal die Sache überlegt, ob es nicht doch noch irgend eine Möglichkeit gebe. Aber ich kam immer wieder zu dem Resultat: es gibt keine.

V o i g t: Ich habe bis zum Schluss – ich glaube, acht Stunden habe ich daran versucht – geglaubt, es gibt eine dritte Lösung. Jedenfalls war ich nicht unbedingt davon überzeugt, logisch war ja schon nach den ersten zehn Minuten die Sache klar, aber die Art und Weise, wie Frl. Dembo das vorbrachte, war so apodiktisch, – es gibt eine dritte Lösung!

VP. W.: Zwei Stunden war ich eigentlich sicher, dass es keine dritte Lösung gibt. Dann sind mir Zweifel gekommen, ob nicht eine dritte Lösung möglich wäre, ob ich die ganze Situation noch nicht ab ganz erfasst hatte. Ich habe mir dann die Aufgabe genau wiederholen lassen.

VP. Dr. F.: Ich war von vornherein fest überzeugt, dass es überhaupt keine Lösung gibt, und ich habe die Situation auch so – wie Herr Freund sagt, eigentlich nur in Intervallen auf Grund einer suggestiven Bemerkung in Betracht gezogen. Aber letzten Endes, innerlich, war ich durch den ganzen Versuch hindurch überzeugt, es gibt gar keine Lösung. Während bei Herrn Voigt die Grundstimmung war: Ich glaube doch daran, war bei mir die Grundstimmung: Ich glaube nicht daran. Diese Grundstimmung wurde bei mir gelegentlich unterbrochen. (Dembo: Ich hatte Ihnen die erste Lösung gezeigt, wie war es dann?) Dadurch wurde, glaube ich, nichts geändert.

VP. J a n z: Ich dachte auch, es gibt keine Lösung, zweifelte daran, dass es überhaupt eine Lösung gebe.

W e r t h.: Sie haben ohne weiteres das hingenommen, dass Frl. Dembo lügt, Sie haben das als selbstverständlich vorausgesetzt oder hat das gar keine Bedeutung gehabt und haben Sie von vornherein gedacht: Schön, hier im Institut wird gelogen? Wenn Sie überzeugt waren, es gibt keine Lösung, wie ist Frl. Dembo dagestanden? War sie bloß gewissermaßen Versuchsleiterin, die diese Versuchsanordnung machte und dabei die und die Worte sagt, die mich irreführen sollen, oder war es ernster? (VP. Nein.) Sind schon vorher Täuschungsversuche gewesen?

L e w i n: Wer hat das als Lüge aufgefasst, moralisch gesprochen, Lüge?

VP: Kr.... : Ich dachte erst, es gebe eine Lösung, aber allmählich kam ich darauf besonders, wenn Frl. Dembo etwa sagte, es gibt noch eine dritte Lösung, dann glaubte ich das nicht mehr, dann dachte ich, sie will mich verwirren. (Zuruf) Soviel ich mich entsinne, habe ich das Frl. Dembo von vornherein nicht geglaubt, aber als Lüge habe ich das nicht empfunden. (Lewin: Es ist also nichts hängen geblieben?)

VP. J a n z: Es wirkte natürlich deprimierend, man hatte eine große Wut, aber nicht gerade dass sie log, die ganze Situation war so schrecklich unangenehm, gerade ihr heiteres Gesicht im Gegensatz dazu, das war wirklich entsetzlich. (Also ist doch was hängen geblieben an ihr?) Ja. (Wie lange noch?) Eine Stunde vielleicht.

F r e u n d: Ich habe das der Person des Frl. Dembo nicht zur Last gelegt. Habe gleich angenommen, sie muss das sagen zum Zwecke des Versuchs, es handelt sich eben darum, dass man länger dableiben muss und beobachtet wird in der Zeit. Deshalb habe ich gleich angenommen, es ist eben nur eine Redensart, dass es noch eine Lösung gibt.

L e w i n: Es ist doch wahrscheinlich vielen so gegangen, dass man wütend war. Worüber war man eigentlich wütend?

F r e u n d: Nein; wütend war ich über den zwecklosen Zeitverlust. Ich habe mir selbst das unangenehme Gefühl dahin motiviert: Ich könnte etwas Vernünftigeres mit meiner Zeit anfangen. Ich war also eigentlich auf den Versuch an und für sich wütend, nicht auf die Versuchsleiterin.

L e w i n: Ist es andern auch so gegangen?

V o i g t: Nein, ich war zum Schluss auf mich wütend, dass ich das nicht gefunden hatte, und das übertrug sich dann als geeignetes Objekt auf Frl. Dembo, allerdings nur als Versuchsleiterin. Als dann der dritte Versuch kam, ging ich mit sehr gemischten Gefühlen hin.

L e w i n: War noch jemand über sich wütend?

D e m b o: Warum ist Herr Voigt denn hingegangen?

V o i g t: Das erste war bloß Versuch, beim zweiten hätte ich es geschafft, beim dritten Kampfstimmung: selbstverständlich will ich hingehen.

D e m b o: Übrigens hat mich eine VP. gefragt, ob ich mein Ehrenwort geben könne, dass es noch eine dritte Lösung gebe. Worauf ich antwortete, als Versuchsleiterin bin ich kein (?) aber dennoch, es gibt eine dritte Lösung.

Was nun die Lösungen anbetrifft, so wurde folgendes gemacht. Es wurde die Möglichkeit ausgedacht: wenn ich mich nicht auf den Stuhl stützen darf, dürfte ich mich auf den Tisch stützen usw. Dann war aber auch eine Reihe von Lösungen, die eigentlich keine richtigen Lösungen waren, Lösungsversuche, sogar nicht dieses.

Eine VP. z.B. sagte: Ja. ich lege die Ringe hin zwischen dem Bock und das Quadrat und gehe darüber. War das eine Lösungsmöglichkeit? Dann wurde gesagt, ich baue mir eine Brücke oder etwas Ähnliches, was vollkommen unmöglich war, man könnte das Zimmer voll Wasser lassen und eine zweite Lösung, die eigentlich auch derart war: Ich lege wie im Wasser also die Vorstellung von Wasser war nicht nur in einem Fall vorhanden. (Ist die zeitliche Aufeinanderfolge manchmal so gewesen, dass jemand auf die Idee gekommen ist, sich hinzulegen und dann den Stuhl?) Nein, das war meist später, wenn die zwei Lösungen gemacht worden waren. (Wenn die Stuhllösung schon gefunden war?) Ja.

D e m b o: Vielfach wurden Kleinigkeiten in Betracht gezogen, wie z.B.: Warum sind eigentlich die Lampen schmutzig? Warum sind zwei Lampen hier hinten, und solche Sachen. Also eine Reihe von Fragen, die auf Äußerliches gerichtet waren.

Jetzt kommt der dritte Versuch. Da ist die Versuchsanordnung so: Die VP. kommt ins Zimmer, ich setze mich hin. Im Zimmer steht dieser selbe runde Tisch, nehme ein Stück Papier und fange an zu schreiben, was sie macht usw., ich habe eine Unmenge zu schreiben, weil die VP. nicht steht, sondern irgend was macht. Die VP. fragt entweder: Nun? Oder irgend was anderes, wie: Was soll ich tun? Was für eine Instruktion?

oder öfter überhaupt nichts. Ich schreibe, sehe sie an, dann versteht sie, dass keine Instruktion kommt – das gibt es auch oft – fängt an, irgend etwas zu tun, nimmt entweder einen Stuhl und setzt sich hin oder sie steht vor dem Tisch und setzt sich nicht hin. Die VP., die sich hingesetzt haben, haben folgendes gemacht: Sie sahen sich an oder sahen sich um oder nahmen irgend eine Sache, haben sich mit ihr beschäftigt, z.B. einen Locher nahmen sie vom Tisch, Papier oder spielten bei den Lampen oder nahmen ein paar Bücher, die auf dem Tisch lagen, in die Hand. Öfter nahmen sie aber auch Sachen, die ihnen selbst gehörten, z.B. ein mitgebrachtes Buch, eine Zeitschrift, und fingen an zu lesen. Es waren auch VP., die sich vor den Tisch hingestellt haben und eine Stunde lang entweder die gegenüberliegende Tapete angesehen haben oder aus dem Fenster guckten. Ich hatte ungefähr 25 VP. Nach einer Stunde habe ich z.B. eine VP. gefragt: Wollen Sie sich nicht hinsetzen? Worauf sie mir antwortete: Ach nein, danke schön, ich stehe sehr gern. Eine zweite sagte: Danke schön, es ist mir eigentlich gleich, nimmt einen Stuhl und setzt sich hin. Dabei wird etwas herum-gesehen aber kaum bemerkbar. Der Versuchsleiter sieht kaum, dass die VP. etwa durchs Fenster guckt, den Kopf dreht. Das dauert eine Stunde, anderthalb Stunden. – Die andern VP. die sich gesetzt haben, fangen, wie gesagt, an, sich zu beschäftigen und zwar nehmen sie manchmal ein Buch vor, lesen. Da gibt es verschiedene Fälle: entweder lesen sie so, dass sie – wie sie später ausgesagt haben, vollkommen in das Buch vertieft waren, jedenfalls eine Zeit, und sich gar nicht um den Versuch gekümmert haben, oder sie lesen und merken, dass sie nicht ordentlich lesen können, dass ihnen irgendwie die Lesemöglichkeit fehlt, sie können sich nicht konzentrieren oder die Gedanken sind irgendwie schwer oder sie bemerken, falls ein Buch genommen wird, das etwas schwieriger ist, nicht – nur belletristische Sachen, sondern Sachen, wobei man nachdenken muss, um sie zu verstehen, dann wird von Schwere der Gedanken gesprochen oder von Unbeweglichkeit und dergleichen mehr. Auch bei andern Sachen, wie z.B. bei Überlegung von irgend welchen Aufgaben oder andern Sachen, die die VP. vornimmt, ist so eine Schwere der Gedanken vorhanden – nicht bei allen VP., es gibt solche, die sich ohne weiteres hinsetzen und ihre Arbeit tun; aber die fühlen überhaupt den Druck der Situation sehr wenig. Dann ist folgendes zu bemerken gewesen. Wenn die VP. sich beschäftigt haben, so tritt etwas später meist eine Periode ein, wo die VP.

anfängt, über sich selbst nachzudenken und zwar meist nachzudenken über Sachen, die ihr persönlich unangenehm sind. Wenn es eine VP. ist, die z.B. bei schlechten Stimmungen gewöhnlich an ihre Minderwertigkeit denkt, dann denkt sie auch in dieser Situation an ihre Minderwertigkeit. Wenn eine VP. im allgemeinen unter Verlegenheit leidet, so leidet sie auch jetzt darunter. Wenn sie z.B. Einsamkeit als unangenehm empfindet, so denkt sie an Einsamkeit und dergleichen mehr. Also jeder denkt über Verschiedenes nach, aber dieser Zug, nachzudenken über persönliche Sachen, über Sachen, die unangenehm sind, die eigentlich bei schwersten Stimmungen bei den Leuten vorkommen, besteht. Übrigens kam dieselbe Sache auch ziemlich oft bei dem Blumenversuch vor. Also wenn die Lösung schon ziemlich lange überlegt war, so kamen einige VP. in die gleiche Stimmung und schließlich nicht nur, dass sie die Lösung nicht finden konnten, sondern irgendwie viel persönlicher, viel tiefer, viel mehr mit ihnen selbst verbunden.

Nun möchte ich fragen: Was ist eigentlich der Unterschied zwischen dem Warteversuch, diesem dritten Versuch und dem Blumenversuch? Warum kommt nicht bei allen im Blumenversuch das an sich-denken, und zwar möglichst an unangenehme Sachen denken? Beim Blumenversuch kommt es meist zu äußeren Affekten und nicht zu dieser Verstimmtheit. Im Warteversuch ist es sehr selten mit äußeren Affektausbrüchen, verbunden. Es ist meist so, dass die V.P. hier gar nicht schimpft im Gegensatz zu dem Ringversuch oder dem Blumenversuch. Dort wurde dauernd geschimpft, man könnte ein Wörterbuch der Schimpfworte herausgeben. (Wertheimer: Also, das sind mehrere Probleme.)

Ich möchte also erstens fragen: Was ist der Unterschied zwischen diesen beiden Versuchen, abgesehen von der Stimmung überhaupt, warum ist in einem Falle vielmehr die Richtung nach dieser Stimmung, warum sind die Affekte in dem einen Falle viel stärker als im andern und wie kommt es überhaupt, dass man sich in dieser Situation hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt?

W e r t h e i m e r: Ist es allen so gegangen, dass sie sich mit sich selbst beschäftigten ?

VP. J a n z: Bei mir ist es im letzten Versuch gar nicht zum Affekt gekommen, ich war vollkommen ruhig .

Dr. J a b l o n s k i: Ich war die einzige VP, die kein unangenehmes Gefühl hatte. Ich fand die Sache sehr scherzhaft, habe mir Frl. Dembo betrachtet und fand die Situation außerordentlich belustigend, kam aber nicht im geringsten dazu, mich mit mir zu beschäftigen. (Wie haben Sie Frl. Dembo betrachtet ?) Zuerst habe ich mir gedacht, sie will etwas von mir, Job soll Affekte von mir geben. Ich saß ruhig, habe gar nichts getan, wollte mal sehen, dass sie was tat.. Wenn ich eine halbe Stunde gar nichts tue, wird sie wohl anfangen, eine Anweisung zu geben. Das tat sie aber nicht. Nach einer halben Stunde wollte ich versuchen, mit ihr eine Unterhaltung anzufangen. Sie konnte immer bloß ja oder nein sagen. Ich versuchte, ihr Würmer aus der Nase zu ziehen, wie man sagt, aber es kam nur wenig zustande. Da gab ich es – Ich weiß nicht, in wie langer Zeit – auf, und dann habe ich in Gedanken gezeichnet. (Also daraus etwas Nützliches für Sie sonst zu tun, kamen Sie nicht?) Ich dachte daran, aber da hat mich der Versuch gestört.

Fr. Dr. F r a n k: Ich hatte auch nur den Wunsch, mich irgendwie zu beschäftigen, hatte gar nicht an mich gedacht, ob ich herauskriegen kann, was sie überhaupt mit mir macht. Und dann war es merkwürdig, dass sie ein ganz anderer Mensch geworden war; Frl. Dembo war plötzlich mir eine fremde nicht ganz angenehme Gesellschafterin, ich wäre schon lieber allein gewesen.

VP.: Sind die Versuche immer in dieser Reihenfolge gemacht worden? (wird bejaht.) Ist es nicht möglich, dass es zum Teil daran lag, wenn in diesem dritten Versuch nicht so starke Affektäußerungen aufgetreten sind?

D e m b o: Nein. Die VP., die nicht im Institut sind, die also das erste Mal zum Versuch waren, haben auch nicht geschimpft. Also das konnte nicht mitspielen.

W e r t h.: Ich schlage vor, wir bleiben bei der ersten Frage: Haben Sie sich mit sich beschäftigt?

L i p p m a n n: Bei mir war ziemlich stark der Versuch, das auf Frl. Dembo abzuwälzen. Ich versuchte Ihr zu imponieren in ganz lächerlicher

Weise; ich musste irgend etwas machen, was mit ihr zu tun hatte. Ich habe schließlich versucht, ein lateinisches Gedicht, es aufzusagen, damit sie es nicht versteht.

V o i g t : Mir war es beim Blumenversuch deshalb unmöglich, mich mit mir selbst zu beschäftigen, da ich die Anweisung hatte, suchen sie die dritte Lösung. Das wurde mir andauernd vorgepredigt, und ich hielt es für eine Todsünde, sie nicht zu suchen.

F r e u n d : Ähnlich ging es mir auch, und daher glaube ich auch, sind bei dem letzten Versuch viel weniger Affektentladungen zustande gekommen als beim zweiten Versuch. Man konnte sozusagen den Gedanken freien Lauf lassen, konnte tun, was man wollte, während man beim zweiten Versuch, obwohl ich nicht an eine dritte Lösung glaubte, doch immer gezwungen wurde, nach der Lösung zu suchen. Darum empfand ich auch den zweiten Versuch bedeutend unangenehmer als den dritten. (Lewin: Haben Sie angefangen zu arbeiten oder...?) Nein, ich habe mich, sagen wir, einseitig mit Frl. Dembo unterhalten. (Lewin: Können Sie sagen, warum Sie die Zeit nicht nützlich für sich ausgefüllt haben?) Ich habe das in Betracht gezogen. Erstens hatte ich keine Gelegenheit und dann habe ich auch immer gedacht: Ich bin Versuchsperson und kann nicht irgend etwas machen, was für den Versuch sozusagen verderblich würde, z.B. wenn ich jetzt Zeitung lesen würde.

L e w i n : Herr Voigt, wie war es bei Ihnen?

V o i g t : Ich habe angefangen, die Illustrierte zu lesen und Kreuzworträtsel zu lösen. Da gab es ein Stocken der Gedanken überhaupt. Dann musste Frl. Dembo telefonieren und sofort hatte ich zwei Worte. So wie sie nicht da war, ging es.

L e w i n : Also die Anwesenheit störte. Können Sie etwas genauer sagen, wie das innerhalb der früheren Versuche war ? (Voigt: Ich habe dafür keine Erklärung.)

W e r t h . : Einige von Ihnen sagen, dass Sie sich mit sich selbst beschäftigen haben, über ihren Charakter nachgedacht haben usw. Es wäre theo-

retisch sehr wichtig, wenn wir hören würden, – obzwar das eine heikle Frage ist – tun Sie das auch sonst, wenn Sie einfach in Ruhe sind ? Also es handelt sich um den Vergleich dieser dritten Situation zu einer Situation, wo Sie sonst nichts zu tun haben. Beschäftigen Sie sich dann auch mit sich? Und die andern, die gesagt haben, sie haben sich nicht mit sich beschäftigt, tun die das dann auch nicht? Oder ist irgend etwas Verschiedenes dabei?

VP.: Ich bin eigentlich gewöhnt, sehr viel über mich nachzudenken und bei diesem Versuch gar nicht. Da war es also gerade anders. Bei diesem Versuch war mein Hauptbestreben, Frl. Dembo irgendwie mit hineinanziehen. Ich muss sagen, dass ich nachträglich feststelle, dass ich ziemliche Freude darüber hatte, als ich sie zum ersten Mal zum Lachen brachte. Das ist mir dann wiederholt gelungen. Insofern wurde der Versuch schließlich recht amüsant.

F r ä n k e l: Das antagonistische Moment gegenüber dem Versuchsleiter war auch bei mir außerordentlich stark. Ich glaube, dass gar nicht ein so großer Gegensatz zwischen diesen beiden Verhaltensweisen ist, dem An-sich-denken und dem Mit dem Versuchsleiter kämpfen. Ich möchte sagen, dass bei mir gar kein Kampf gegen die Versuchsleiterin gewesen ist, sondern irgendwie etwas anderes, ein irgendwie Ausgleichenwollen der Unvollkommenheit der Situation.

W e r t h e i m e r: Ich möchte bitten, dass, wenn wir diskutieren, man nicht etwa fertige (?) Theorien zugrunde legt, also wie: Kampf heißt Macht gewinnen, also sich mit sich befassen. Bei Herrn Fränkel war es wahrscheinlich so. Ist es bei andern auch so gewesen?

F r e u n d: Mir ging es eigentlich nicht so, sondern so wie der eine Vorredner sagte, dass ich mich eigentlich in diesem Falle gar nicht mit mir selbst beschäftigt habe. Mit mir selbst beschäftigen hätte ich mich vielleicht nur in dem Falle können, wenn ich ganz allein gewesen wäre. Aber dazu war in dieser Situation vielleicht keine Gelegenheit. Ich war mir des Versuchs immer bewusst und dadurch, dass Frl. Dembo dabei war, lag es mir eigentlich näher, zu versuchen, mich mit ihr zu unterhalten. Aber von einem Kämpfen kann ich da auch nicht sprechen.

Fr. Dr. F r a n k: Ich bin etwas aus dem Gleichgewicht gekommen, ich war enttäuscht, dass gar nichts geschah. Das war mir etwas unbehaglich. Ich hatte den Wunsch, irgendwie aus dieser peinlichen Sache herauszukommen, versuchte, wie man das am besten machen könne und griff zu irgend was, wobei ich irgendwie betätigt war, um dies unangenehme, ziellose Gefühl los zu sein.

L e w i n: Wer hatte das Gefühl, beobachtet zu werden und war das für jemand massgebend?

V o i g t: Unbedingt. Ein gewisses Beschwertsein. Ich löste, wie gesagt, Kreuzworträtsel und meine Augen irrten über die Rätsel (...) geistige Minderwertigkeit, löse Rätsel gar nicht, schreibe Idiot hin. Das hätte ich sonst nicht getan.

L e w i n: Wer hatte nicht das Gefühl beobachtet zu werden?

VP.: Ich hatte wohl das Gefühl, aber ich fand es nur ulkig, dass jede Bewegung, die ich machte, so wichtig genommen wurde, z.B. wenn ich die Zigarette aus der einen Hand in die andere nahm. Noch etwas zum ganzen Versuch. Mir scheint es nicht bloß eine Reaktion auf die bestimmte Situation, sondern die Reaktion der VP. auf den Versuchsleiter. Ich hätte z.B. ganz anders reagiert, wäre viel weniger belästigt gewesen, wenn irgend eine Vogelscheuche da gesessen und mich beobachtet hätte. Dann wäre ich wahrscheinlich ungeheuer liebenswürdig gewesen. Darum glaube ich, dass es zum großen Teil eine Reaktion auf den Versuchsleiter ist.

F r e u n d: Ich habe schon während des Versuchs gesagt, Frl. Dembo hat mich dabei gefragt, ob der Versuch besonders unangenehm gewesen wäre, und da sagte ich: nein, in diesem Falle nicht, aber ich könnte mir vorstellen, dass der Versuch, jemand stundenlang gegenüber zu sitzen, der einem persönlich besonders unsympathisch wäre, recht unangenehm für einen persönlich wäre und dass ich dann den Versuch wahrscheinlich nicht so angenehm oder evtl. gleichgültig, sondern als recht unangenehm empfinden würde. Also ich glaube auch, dass das eher mit dem Versuchsleiter zusammenhängt.

J a n z: Ich fühlte mich auch zuerst beobachtet, aber ich löste mich von dem unangenehmen Gefühl los und machte, mich sogar lustig darüber. Ich beherrschte insofern das Beobachtetwerden, machte sogar Bemerkungen dazu.

W e r t h: Ich möchte allgemein fragen: Ist man in einer solchen Situation ein anderer Mensch, fühlt man sich als ein anderer Mensch und was besonders wichtig ist für die Theorie: Fühlt man sich im Versuch 2 anderes als im Versuch 3? Wenn man sowas macht, wie dass man die Blume nicht hergeben will oder Schimpfworte braucht, dann ist man ja im gewissen Sinne nicht so, wie man sonst ist. Man ist durch diese vertrackte Situation etwas anders geworden. Gewöhnlich tut man ja so etwas nicht, es ist durch starke Mittel herausgeholt. Ich möchte also hören: Ist die Veränderung, die mit Ihnen passiert ist, im Versuch 2 oder 3 qualitativ die gleiche gewesen, bloß in der Stärke verschieden? Wer kann etwas dazu sagen oder haben Sie überhaupt alle nicht das Gefühl gehabt, irgendwie verändert zu sein.

Fr. Dr. F r a n k: Ich hatte das Gefühl, ähnlich wie wenn man geht und jemand einem dabei auf die Füße sieht. Ich spürte in meinen Gesichtsmuskeln beim Sprechen ein unangenehmes maskenhaftes Gefühl, ich bin irgendwie eingespannt in etwas; ich habe auch dauernd Dinge gesagt, die ich eigentlich nicht gern sagen wollte, die mir nicht ganz natürlich sind. (Werth.: Das wäre schon ein ziemlich deutliches Gefühl dafür oder ist das Ihnen eigentümlich?) Nein, meist nicht.

F r e u n d: Ich hatte bei dem letzten Versuch ungefähr das Gefühl wie wenn ich einen Vortrag halten würde. Dadurch, dass hier alles notiert wurde, dass ich so streng beobachtet wurde, hatte ich das Gefühl des Gezwungenen und habe mir wahrscheinlich auch verschiedene Hemmungen auferlegt, die ich mir in gewöhnlicher Unterhaltung nicht auferlege. Ich war mir bewusst, dass alles notiert und irgendwie ausgewertet wird und habe mich ungefähr verhalten, wie wenn ich vor einer größeren Versammlung sprechen würde. (Und im zweiten Versuch?) Im zweiten Versuch konnte ich mir eigentlich bewusst keine Hemmungen auferlegen, weil ich da zu sehr auf die Lösungsmöglichkeit, auf das Suchen der Lösung konzentriert war.

L e w i n: Kann jemand von Ihnen sagen, ob er sich über der Situation gefühlt hat im dritten Versuch?

J a n z: Ja, in der zweiten Hälfte, in der ersten Hälfte nicht.

Auf die Frage: Wer noch ? melden sich Herr Fränkel, Frau Fränkel , Herr Jablonski, Herr Hoff, Fräulein Carsten und Petzold.

Auf die Frage: Wer hat sich nicht über der Situation gefühlt? melden sich: Lippmann, Frau Dr. Frank, Herr Freund, Herr Voigt.

L e w i n: Neigen Sie auch sonst leicht dazu?

VP.: Ich habe mich nur so lange darüber gefühlt, als ich mich mit irgend etwas beschäftigen konnte, als ich irgendwie aus der Versuchssituation heraus war. Ich konnte mich in ein Buch vertiefen, sobald aber im Buch eine Stelle war, die nicht interessant war oder langweilig, kam sofort diese Spannung zwischen dem Versuchsleiter und überhaupt die Versuchssituation kam hinzu.

L e w i n: Also sobald es Ihnen gelang, aus der Situation selbst herauszugehen, dann waren Sie darüber? Aber sobald Sie in sie hineinkamen, nicht? (Ja, es war immer etwas labiler.)

Fr. Dr. F r a n k: Ich war mir ganz klar, dass es sich um einen Versuch handelte und er war mir auch amüsant als Versuch; in dem Augenblick war ich darüber. Aber sobald ich mit meinem Empfinden Versuchsperson war, war ich irgendwie darin.

D e m b o: Vielleicht kann irgend jemand einen Vorschlag machen, wie man so eine VP. in gute Stimmung versetzen kann.

W e r t h: Das schönste wäre natürlich, wenn die Versuchsanordnung ähnlich wäre wie hier in diesen Versuchen.

L e w i n: Das Wesentliche ist dann also, eine gute Stimmung zu erzeugen

W e r t h.: Ich würde vorschlagen, dass diejenigen, denen jetzt nichts einfällt, das schreiben sollen.

F r e u n d: Ich möchte noch zuerst eine Vorbemerkung zu den andern drei Versuchen machen. Den dritten Versuch möchte ich unbedingt nicht als in der gleichen Richtung geltend ansehen, er hat nicht unbedingt unangenehme Empfindungen ausgelöst, bei mir wenigstens kaum oder gar nicht. – Und dann als Vorschlag möchte ich sagen, man könnte, um eine ganz ähnliche Situation zu haben, den ersten Versuch mit dem dritten kombinieren und zwar so, dass man das Ringwerfen erleichtert, sodass also derjenige, der die Aufgabe löst, sozusagen den ersten Versuch in einer gewissen Siegerstimmung verlässt und dann beginnt der zweite. Ich glaube, dann wäre er bei dem dritten Versuch, der an und für sich schon nicht so unangenehm war wie der zweite, nach dem ersten Versuch, den er in Siegerstimmung verlassen hat, unbedingt in einer angenehmen Stimmung, also als Fortsetzung des ersten Versuchs.

Fr. Dr. F r a n k: Ich hatte etwas Ähnliches: dass man eine Aufgabe stellt, die schwierig erscheint, aber doch so, dass sie unbedingt erfüllt werden kann, dass man dann befriedigt ist.

W e r t h e i m e r: Es gibt sogar eine Theorie (nicht verstanden).

J a n z: Man will möglichst einen behaglichen Raum, ein bisschen sympathisch, nicht ein so unsympathisches Zimmer. Wenn man die Aufgabe gelöst hat, ist wohl gute Stimmung da, aber das würde nicht lange anhalten, jedenfalls bei mir nicht. Und man nimmt vielleicht mehrere Bekannte, nicht eine VP, sondern mehrere, die sich möglichst kennen, und beginnt dann vielleicht nicht gleich mit dem Versuch, sondern mit Unterhaltung, nimmt vielleicht eine Lektüre vor, die wirklich jeden Menschen einigermaßen in gute Stimmung bringen muss.

W e r t h.: Es wird noch vorgeschlagen, Gesellschaftsspiele zu spielen. Ich hatte an folgendes gedacht: dass man einem Menschen eine Aufgabe gibt, die ihm sehr schwer wird, und einen zweiten dazu setzt, der die Möglichkeit hat, ohne dass das allzu leicht fällt, immer im richtigen Augenblick zu helfen. Also dass man etwa der VP die Aufgabe gibt, eine

Kugel in gerader Richtung zu schieben unter Schwanken des Bodens mit besonderen Gefahrenstellen, wo das Ding weg geht, und es steht einer dabei, der gar keine besondere Instruktion hat im extremen Fall und der die Möglichkeit hat, im richtigen Augenblick, wenn der Versuchsleiter es nicht sieht, oder auch wenn er es sieht, zu helfen. Ich würde die Vorstellung haben, dass ein etwa so gesteigertes Immer Helfen-können eine furchtbar gute Stimmung hervorruft.

VP: Bei dem Versuch vorhin wurde erwähnt, dass die VP. sich teilweise gegen den Versuchsleiter feindselig eingestellt haben. Das hat mich auf den Gedanken gebracht, ob man vielleicht eine Situation herstellen könnte, die der VP. Gelegenheit gibt, sich irgendwie dem Versuchsleiter überlegen vorzukommen, wenigstens so, dass z.B. der Versuchsleiter sich von der VP: irgend etwas erklären lässt auf einem Gebiet, was die VP. besser beherrscht, sodass die VP. den Eindruck hat, dass in diesem Falle der Versuchsleiter nun mal nicht derjenige ist, der mehr weiß und irgend was von ihm will, was ihr unangenehm ist, sondern die angenehme Situation, wo man etwas von dem, was man kann und weiß, vorführen und zeigen kann und der Versuchsleiter vielleicht noch dankbar ist.

W e r t h.: Ich finde das sehr interessant, möchte eine Bemerkung daran anknüpfen. Es ist im psychologischen Schrifttum heute merkwürdig, für mich ganz unbegreiflich, dass man sogenannte Minderwertigkeitsgefühle als unangenehme und Siegergefühle, Sich-zeigen-können, als schlechthin angenehmes Gefühl hinstellt, wie es in Wirklichkeit im Leben nicht ist. Es gibt ein gewisses sich minderwertig fühlen, was viel schönere Gefühle gibt, und es gibt Siegergefühle, die schrecklich peinlich sind. Ich sage das nicht gegen Sie, sondern nur, weil es heute allenthalben Theorien gibt, die das so verstehen usw., das wird zu großen Theorien aufgebauscht, ohne wirklich genügend Grundlage, glaube ich.

D e m b o: Ich wollte noch von diesem Versuch, wo man sich als Sieger fühlt, sagen, dass so ein Versuch gemacht worden ist, und zwar von mir. Ich habe mal einen ähnlichen Versuch gemacht, und da hat die VP die Sache nicht mehr machen wollen. Ich habe ein Stück Papier gegeben, da wurde mir gesagt, ich nehme es nicht, geben nehmen, geben – nehmen

usw., die VP macht das nicht. Kommt zu mir, und sagt: Ja, jetzt machen wir das umgekehrt, Da bist Versuchsperson und ich bin Versuchsleiter und da lacht sie, freut sich wahnsinnig. Aber ich behaupte, dass diese Stimmung nicht diese freudige Stimmung ist, von der die Rede ist, die irgendwie als Gegensatz zu der gegebenen schlechten Stimmung des Versuches zu stellen ist, sondern dass das ganz etwas anderes ist, das ist, wie wenn man im Frühling sich schön fühlt und sich freut, wenn man auch anderen was Schönes machen kann, irgendwie in den Mittelpunkt gestellt wird. Nach dieser Richtung also geht so ein Versuch.

W e r t h.: Ich glaube, dass es eine furchtbar interessante Aufgabe für alle ist, dass man sich überlegt, wie ein solcher Versuch auszugestalten ist, damit eine entsprechend gute Stimmung kommt. Es wäre wirklich wert, dass man das etwas konkreter macht. Zu dem, was Fr. Janz sagt, hätte ich den Wunsch, dass Sie auch sagt, wie soll das Zimmer aussehen? (Janz: z.B. nicht das Zimmer oben.) Na ja, das Negative verstehen wir, aber das Positive.

Fr. Dr. F r a n k (bleibt unverständlich.)

L e w i n: Können Sie genauer definieren, was der Unterschied zwischen den langweiligen sinnespsychologischen Versuchen – meinetwegen 500 mal irgend etwas gelernt haben – ist und dem Unangenehmen bei dem dritten Versuch.

L i p p m a n n: Man hat einfach das Gefühl, in dem Moment, wo der Versuch anfängt, als fällt man die Treppe herunter oder fällt in den unendlichen Raum. Man hat das kolossale Bestreben, sich irgendwo fest anzuklammern, während man bei den sinnes-psychologischen Versuchen dasitzt und das tut, was von außen gemacht wird genau weiß, woran man ist, dass man das so und so machen muss, während man hier unendliche Kraft verwendet, um irgend etwas zu finden und findet es nicht.

V o i g t: Mir geht es so, dass ich lieber noch mal einen ähnlichen Versuch machen werde, als solch stumpfsinnige sinnespsychologische Versuche.

VP.: Ich glaube, dass ich auch viel lieber solche Versuche gemacht hätte aus folgendem Grunde: Bei den sinnespsychologischen Versuchen weiß ich direkt, es ist etwas Wissenschaftliches, aber es hat eigentlich mit Psychologie, mit der menschlichen Persönlichkeit, mit dem Charakter, wenig zu tun. Hier sind zwar die Gesetze da und deutlich zu spüren. Es ist viel weniger klar, aber es ist irgend was in dem Fortschritt deutlicher.

J a n z: Mir ist es so gegangen, dass ich die Versuche ganz gern gemacht habe bis auf den Punkt, wenn ich erzählen sollte. Es fiel mir nicht schwer, meine Erlebnisse zu berichten, aber es ist ein unangenehmes Gefühl für mich, wenn ich ganz haarklein erzählen soll, wie es gewesen ist. Das stört furchtbar. Es wäre mir furchtbar angenehm, wenn ich nachher nicht zu erzählen brauchte. (Zuruf) Nein, es zerstört irgendwie das Vorhergehende. Das ist so etwas voll Leben und das andere nachher doch etwas Herausgenommenes, ? Geistiges. Ich habe nur kleine Versuche gemacht, glaube aber, dass ich schwere Versuche lieber mache. Unangenehm ist es, wenn man ähnlich wie bei dem zweiten Versuch, nicht weiß, ob das eine Lösung ist.

L e w i n: Also Sie meinen, der Unterschied ist lediglich der: einmal handelt es sich um eine deutliche feste Aufgabe, das andere Mal um eine unsichere Aufgabe. Sind die andern auch der gleichen Meinung?

VP.: Ich möchte unterschreiben, was gesagt wurde. Ich war sehr angeregt bei diesen Versuchen, weil ich das Gefühl habe, dass man dem, was im allgemeinen Seele genannt wird, näherkommt, als wenn man andere Versuche macht. Man hat das Gefühl, man kann näher in die Seele, in den Charakter eines Menschen hinein.

W e r t h .: Also ich schlage vor, dass sie die Sache selbst vorwärts zu bringen suchen. Sie spüren wohl alle, auf welche theoretischen Fragen das herauskommt.